

Prof. Dr. Dr. Bernd Irlenborn, Theologische Fakultät Paderborn

b.irlenborn@thf-paderborn.de

Arbeitstitel: Perspektiven des Verhältnisses von Säkularität und christlichem Glauben

Hintergrund: Die Transformationsprozesse des christlichen Glaubens in den westlich-liberalen Gesellschaften seit Mitte des 20. Jahrhunderts haben heute zu einer Vielfalt von religiösen Identitätsbildungen und spirituellen Selbstverortungen geführt. Wie zahlreiche religionssoziologische Demoskopien mit empirischen Daten zeigen, reicht die Spannbreite dessen, was in postsäkularen Gesellschaften in weitem Sinne noch als „religiös-christliche Bindung“ bezeichnet werden kann, von einer vergleichsweise geringen Zahl modernitätsskeptischer, reformresistenter oder orthodoxiefixierter Positionen bis hin zu immer zahlreicheren Formen eines diffusen, optionalen und situativen Christseins, das – wie besonders differenziert in Charles Taylors *A Secular Age* erkennbar wird – immer weniger an kodierten und normativen Lehrinhalten orientiert ist, sondern verstärkt bis ausschließlich an der als spirituell verstandenen Suche nach der eigenen Authentizität. Bemerkenswert an dieser Skala ist aus heutiger Sicht, dass die primär an Konventionen sich begründende oder am Tun eines Kollektivs ausgerichtete christliche Lebensbindung binnen etwa einer Dekade, also bis ca. 2030, zum größten Teil aussterben wird. Angesichts dieser Herausforderungen ergeben sich für theologische und religionsphilosophische Forschungsvorhaben zahlreiche Fragestellungen in Bezug auf die Anschlussfähigkeit und Zielperspektive pastoraler Erneuerungs- und Wandlungsprozesse:

- Welche Formen der religiösen Identitätsbestimmung und spirituellen Suchbewegung zeichnen sich in den gegenwärtigen liberalen Gesellschaften des Westens ab?
- Welche religionssoziologischen und -politischen Modernisierungstheorien und Modelle der Säkularisierung bestimmen gegenwärtig die Debatten um die Rolle von Religion? Welcher Ansatz ist besonders geeignet zur Analyse der Situation des Christentums in liberalen Gesellschaften?
- Welche Optionen und Szenarien der zukünftigen christlichen Selbstidentifikation lassen sich ausmachen?
- Welche Signaturen von Säkularität gibt es und an welchen Vorstellungen sind pastorale Transformationsprozesse orientiert?

- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Pluralisierung und Optionalisierung religiöser Erfahrung für den lehramtlichen Deutungsanspruch und für das an Eindeutigkeit und Universalität ausgerichtete christliche Wahrheitsverständnis?
- Was folgt aus dieser Entwicklung für die Bedeutsamkeit und die Rolle der Theologie, sowohl in eher kirchlich gebundenen Kontexten als auch im Rahmen von spirituell-individualistischen Suchbewegungen junger Menschen? Zeichnet sich eine Enttheologisierung und Emotionalisierung des Glaubens ab? Oder markieren diese Suchbewegungen eine neue Form der Rationalität und Kommunität des Glaubens?

Wichtige zeitgenössische Ansätze für eine Analyse dieser Fragen stammen von Charles Taylor, Peter Berger, José Casanova, Shmuel N. Eisenstadt, James Bohman, Steve Bruce, Alasdair MacIntyre, Michael Walzer, John Milbank (*Radical Orthodoxy*) und anderen. Die religionssoziologischen und religionsphilosophischen Konzepte dieser Denker sind in der deutschsprachigen Diskussion bislang noch wenig oder gar nicht erforscht und können jeweils als Grundlage für eine Auseinandersetzung im Rahmen einer Dissertation dienen.